

Erhaltung und Zugang zum audiovisuellen Kulturerbe – der „Schweizer Weg“ mit dem Netzwerk Memoriam

Christoph Stuehn – (Zürich)

Bis zum 18. Jahrhundert können wir für die Überlieferung unserer Kulturgeschichte weitgehend auf schriftliche Dokumente zurückgreifen. Seit der Entstehung der Fotografie vor rund 180 Jahren haben die audiovisuellen Medien unsere Geschichtsüberlieferung revolutioniert. Die neuen Informationstechnologien der jüngsten Zeit haben völlig neue Möglichkeiten im Bereich der Erhaltung, Zugänglichkeit, Vermittlung und Langzeiterhaltung eröffnet. So wurde der Zugang zu unserem audiovisuellen Kulturgut durch die Digitalisierung beispielsweise vielfach erst ermöglicht.

Von der Erhaltung zum Zugang

Die langfristige Erhaltung audiovisueller Dokumente als Kulturgut ist ein komplexes Unterfangen. Einerseits ist die Information (Bild/Ton) anhand von Metadaten zu kontextualisieren und – wenn möglich – in ihrem Entstehungs- und Überlieferungskontext zu beschreiben. Andererseits sind die analogen Trägermedien, z. B. fotochemische oder optische Träger, unter optimalen Voraussetzungen zu lagern. Digitale oder digitalisierte Dokumente sind auf „langzeitfähigen IT-Infrastrukturen“ zu sichern, die insbesondere bezüglich Migrationen und Datensicherheit hohe Standards erfüllen. In den Archivräumen sind potenzielle Gefährdungen, die durch Licht-, Temperatur- und Feuchtigkeitsschwankungen sowie Verunreinigungen, Naturgewalten, Diebstahl oder Zerstörung verursacht werden können, so weit wie möglich zu eliminieren. Schließlich müssen Mittel und Wege gefunden werden, das audiovisuelle Kulturerbe der Öffentlichkeit, insbesondere auch der Bildung, Forschung und Wissenschaft, zugänglich zu machen. Dank der fortschreitenden Digitalisierung in Verbindung mit vernetzbaren Strukturen im Internet stehen wir vor der großen Chance, verschiedene „Gedächtnis-Teile“ sowie Bestände von Gedächtnisinstitutionen inskünftig stärker miteinander zu vernetzen und damit den öffentlichen Zugang zum Kulturerbe und die kulturelle Teilhabe zu revolutionieren. Dies kann aber nur gelingen, wenn wir uns auf gewisse Standards in der Erschließung und Vernetzung einigen und rechtliche sowie technische Hürden überwinden.

Chancen und Grenzen beim digitalen Online-Zugang

Einerseits führt das Internet zu einer Internationalisierung und, wo frei zugänglich, zu einer Demokratisierung unseres Kulturerbes, indem es den Zugriff und die Partizipation (Gestaltung, Inszenierung, Kommentierung etc.) erleichtert. Andererseits droht eine Privatisierung der Inhalte, weil Nutzungsrechte oft eingeschränkt werden. Das aktuelle Urheberrecht verhindert in vielen Bereichen die angesprochene Demokratisierung. Beispiele aus der Praxis zeigen aber glücklicherweise immer wieder, dass auch im Rahmen des heutigen Urheberrechts einiges möglich ist, wenn sich eine Institution der wachsenden Bewegung von „Open Data“ verpflichtet fühlt. So hat die Bibliothek der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) ihre Bilddatenbank im Internet integral und auf beeindruckende Art und Weise zugänglich gemacht. Nicole Graf, die Leiterin des ETH-Bildarchivs, fasst die diesbezüglichen Bestrebungen folgendermaßen zusammen: „Mit der Änderung der Nutzungsbedingungen positioniert sich die ETH-Bibliothek klar zugunsten von Open Data. Ziel von Open Data ist – unter Einhaltung der rechtlichen Rahmenbedingungen – Datenbestände aus Verwaltung und öffentlichen Einrichtungen im Interesse der Allgemeinheit ohne Einschränkung zur freien Nutzung, Weiterverbreitung und -verwendung frei zugänglich zu machen.“¹

Grenzen der Auffindbarkeit beim Zugang zum audiovisuellen Kulturerbe

Die Leitfunktion der vernetzten Informationssysteme und die Definitionsmacht der Suchmaschinen stellen zunehmend den freien Zugang zum Kulturerbe infrage. Einerseits sind Archivalien oft nicht ausreichend mit Suchbegriffen erschlossen bzw. Bestände werden unverknüpft und in sich geschlossen nach der Logik der jeweiligen Institution erfasst und oftmals in nicht vernetzten „Datensilos“ publiziert. Andererseits bedarf es einer ausgefeilten Suchstrategie, um mittels der gewählten Suchmaschine qualitativ gute Treffer bezüglich des Archivmaterials zu erhalten. Zudem befinden wir uns hinsichtlich Auffindbarkeit in einer kritischen Situation: Was mit Google nicht

unmittelbar gefunden werden kann, existiert in der Vorstellung der künftigen Generation nicht und droht damit, in Vergessenheit zu geraten. Um diesem Trend entgegenzuwirken, sind Informationsportale zu unterstützen, die verschiedene Einzelplattformen oder Bestände miteinander vernetzen, wie beispielsweise *www.archives-online.org* oder *www.memobase.ch*, die zwar sehr unterschiedlich aufgebaut sind, aber dennoch das gleiche Ziel – eine vernetzte Zugänglichkeit – verfolgen.

Die wichtige Rolle der Gedächtnisinstitutionen

Gedächtnisinstitutionen, also Archive, Bibliotheken und Museen, spielen eine entscheidende Rolle bei der Erhaltung des (audiovisuellen) Kulturerbes. Sie haben einen auf lange Dauer angelegten Auftrag, dem die Politik durch Finanzierungsperioden von wenigen Jahren nur bedingt Rechnung tragen kann. In unserer schnelllebigen und nach Aufmerksamkeit heischenden Event-Gesellschaft sehen und beurteilen wir oft nur die Ausstellungstätigkeit bzw. den Teil der Arbeit, der für die Öffentlichkeit als Schaufenster nach außen sichtbar wird. Mindestens ebenso wichtig ist aber die Arbeit am „institutionellen Fundament“ der Gedächtnisinstitutionen, die ressourcenintensiv ist und zumindest kurzfristig wenig publizitätswirksame Lorbeeren abwirft und keine Glamour-Plattformen bietet: der Aufbau, die Erschließung, die Erhaltung und Überlieferung der Sammlungsbestände.

Denn, nur was gestern und heute systematisch erhalten wurde, kann morgen auch ausgestellt oder für Bildung und Forschung genutzt werden. Die Qualität der Arbeit einer Gedächtnisinstitution kann eben nicht nur anhand von Besucherzahlen gemessen werden!

Der Auftrag und die Aufgaben von Memoriav

Memoriav, der Verein zur Erhaltung des audiovisuellen Kulturgutes der Schweiz, setzt sich in Zusammenarbeit mit schweizweit weit über 200 Mitgliedern aktiv und nachhaltig für die Erhaltung, die Valorisierung und die breite Nutzung des audiovisuellen Kulturgutes der Schweiz ein. Der Verein organisiert ein Netzwerk aller an dieser Aufgabe beteiligten, verantwortlichen und interessierten Institutionen und Personen. Gegründet wurde Memoriav 1995 von folgenden Institutionen: Bundesamt für Kommunikation, Cinémathèque suisse, Schweizerisches Bundesarchiv, Schweizerisches Institut zur Erhaltung der Fotografie, Schweizerische Nationalbibliothek, Schweizerische Nationalphonothek sowie Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft SRG SSR.

Im Wesentlichen umfassen die Aufgaben von Memoriav folgende Tätigkeitsgebiete, die sich aus der Kulturbotschaft 2016–2020 des Bundes ableiten lassen und in der Leistungsvereinbarung mit dem Bundesamt für Kultur näher spezifiziert werden:

- Memoriav setzt sich dafür ein, die **Voraussetzungen** für die **Erhaltung** des audiovisuellen Kulturerbes zu schaffen und langfristig zu sichern; dazu bietet Memoriav Hilfe und Beratung an und nutzt im Sinne einer kooperativen Zusammenarbeit die Erfahrungen und Kompetenzen spezialisierter Institutionen;
- Memoriav initiiert, unterstützt und fördert **Projekte** fachlich und finanziell, die der Inventarisierung, Sicherung, Erschließung, Erhaltung, Vermittlung und Zugänglichkeit des audiovisuellen Kulturgutes der Schweiz dienen. Memoriav ist dafür besorgt, dass die geförderten Projekte in den verschiedenen Fachbereichen – Foto, Film etc. – über die Jahre angemessen finanziell unterstützt werden;
- Pro Fachbereich arbeitet Memoriav i. d. R. mit einem **Kompetenzzentrum** und einem **Kompetenznetzwerk** zusammen, die Memoriav insbesondere beim Aktualisieren, der Anwendung und der Erweiterung des erforderlichen (Fach-)Wissens unterstützen. Die Kompetenznetzwerke begutachten als Fachkommission die Fördergesuche. Alle weiteren Bestimmungen zur Projektförderung finden sich im Reglement zur Fördertätigkeit von Memoriav (siehe <http://memoriav.ch>). Die Ernennung/Aberkennung eines Kompetenzzentrums erfolgt in Absprache mit dem Bundesamt für Kultur;
- Memoriav bietet eine **Plattform** für den Aufbau und Austausch von **Fachwissen** über die Erhaltung audiovisueller Dokumente und formuliert **Empfehlungen** für die Praxis;
- Memoriav fördert die Zusammenarbeit mit **Bildungs- und Wissenschaftsinstitutionen** zur Verbreitung von Fachwissen über die Erhaltung und die Nutzung von audiovisuellen Dokumenten und engagiert sich im Bereich der Aus- und Weiterbildung;
- Memoriav **sensibilisiert** Fachkreise und Politik sowie die allgemeine Öffentlichkeit für die Notwendigkeit der Erhaltung und Nutzung des audiovisuellen Kulturerbes;
- Memoriav setzt sich für einen **erleichterten Zugang** zum audiovisuellen Kulturerbe ein. Wo nicht zwingende technische oder rechtliche Gründe dagegensprechen, müssen Dokumente (inkl. Metadaten), die mit finanzieller Unterstützung von Memoriav er-



MEMORIAV – die vier wichtigsten Standbeine des Vereins

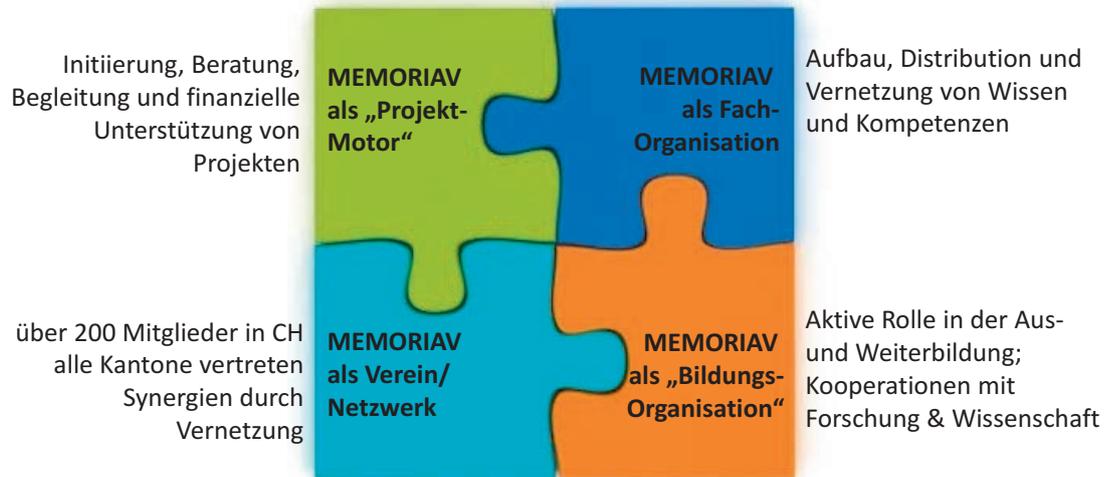


Abb. 1: Standbeine von Memoriav

- **220** erfolgreich durchgeführte **Projekte** seit 1995
 - Mehr als **1 Mio. AVK-Dokumente gerettet**
 - **0.5 Mio. AVK-Dokumente zugänglich gemacht**

halten wurden, der Öffentlichkeit möglichst einfach und benutzerfreundlich zugänglich gemacht werden. Mit dem Online-Informationsportal Memobase erleichtert Memoriav den Zugang zum und die Nutzung des audiovisuellen Kulturgutes.

Zugang und Valorisierung mit dem Online-Informationsportal Memobase

Mit seinem Onlineportal vernetzt Memoriav Institutionen und deren audiovisuelle Bestände und Sammlungen mit dem Ziel, den Zugang

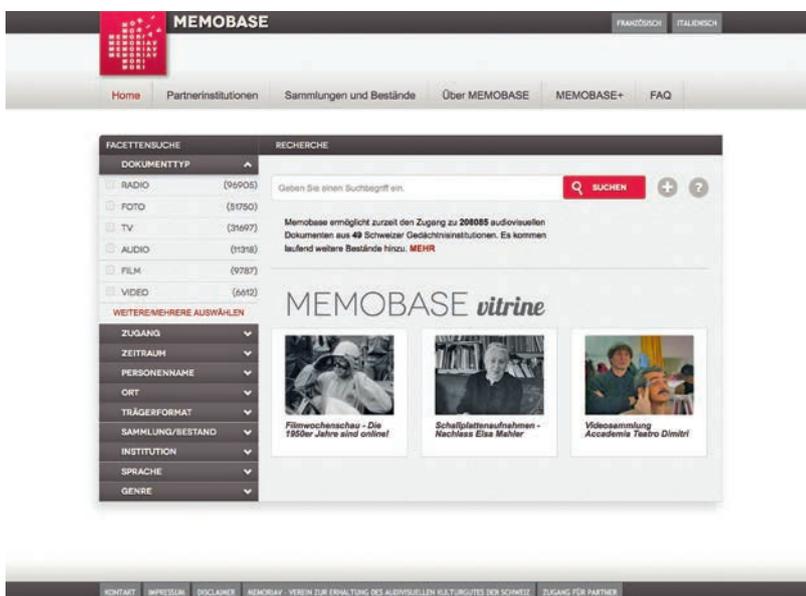
zum audiovisuellen Erbe der Schweiz zu verbessern. Historische Fotografien, Filme, Ton- oder Videodokumente, die Archive, Bibliotheken und Museen aus allen vier Sprachregionen der Schweiz mit der Unterstützung von Memoriav erschließen, bewahren und vermitteln, sind in der Memobase in einer einzigen Abfrage recherchierbar. Memobase überbrückt dabei sprachregionale, institutionelle und medien-spezifische Grenzen der Schweizer Erinnerungslandschaft. Auch in Zeiten von YouTube und Netflix hat Memobase nicht an Bedeutung verloren. So sind beispielsweise der umfassende Metadatenstandard und die vernetzte mehrsprachige Recherchierbarkeit insbesondere für Bildung, Forschung und Wissenschaft von zentraler Bedeutung.

Erhaltung und Zugang zur Schweizer Filmwochenschau – ein Leuchtturmprojekt für das audiovisuelle Kulturerbe der Schweiz

Die Schweizer Filmwochenschau (1940–1975) zählt zu den wichtigsten audiovisuellen Beständen der Schweiz. Sie sind Gedächtnis- und Erinnerungsorte, die Historisches in die Gegenwart bringen und damit unser kulturelles Erinnern maßgeblich prägen.

Die Filmwochenschau war eine von der Schweizer Regierung in Auftrag gegebene Zusammenstellung von politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Aktualitäten. Sie bildete bis zur Einführung des Fernsehens (1953) neben

Abb. 2: Screenshot Memobase (<http://memobase.ch/de>)



Radio und Zeitung die einzige Möglichkeit, sich über das aktuelle Zeitgeschehen zu informieren und prägte über Jahrzehnte das Bewusstsein der Kinobesucher. Zum Welttag des audiovisuellen Erbes am 27.10.2017 publizierten Memoriav, die Cinémathèque suisse und das Schweizerische Bundesarchiv alle Ausgaben der 1950er-Jahre (485 Ausgaben mit 2.396 Beiträgen in den Sprachen Deutsch, Französisch und Italienisch mit samt umfassenden und mehrsprachigen Metadaten) auf *memobase.ch* und *swiss-archives.ch*. Bis 2019 soll die Online-Veröffentlichung des Gesamtbestandes (1940–1975) abgeschlossen sein.



Abb. 3

„Die Filmwochenschauen erlauben es uns, unmittelbar am Alltag der Schweiz von gestern teilzuhaben. Die breite und mehrsprachige digitale Zugänglichkeit dieser Zeitzeugnisse lässt uns Vergangenes audiovisuell erneut erleben und inspiriert so unsere Gestaltung der Zukunft. Aus diesem Grund freuen wir uns sehr, durch Memoriav und die Cinémathèque suisse die Online-Veröffent-

lichung der Schweizer Filmwochenschau zu unterstützen.“²

**Isabelle Chassot, Direktorin,
Bundesamt für Kultur**

Ein Blick in die Zukunft

Noch nie wurden so viele audiovisuelle Dokumente produziert, noch nie waren so viele analoge Dokumente digitalisiert, noch nie gab es eine derartige Vielfalt von Inhalten und Formaten, noch nie war digitaler Speicherplatz so günstig, noch nie war digitale Vernetzung so einfach, noch nie...

Aber – noch nie konnte der endgültige Beweis erbracht werden, dass digitale Daten über mehrere Generationen hinweg noch identisch lesbar sind; und es sind noch immense technische, rechtliche und institutionelle Hürden zu nehmen, bis das audiovisuelle Kulturerbe zugunsten der Öffentlichkeit nachhaltig, benutzerfreundlich und vernetzt zugänglich gemacht werden kann. Akteure und Initiativen wie Memoriav braucht es in Zukunft vielleicht noch mehr, denn aus heutiger Sicht ist anzunehmen, dass infolge von Initiativen und Trends wie Big Data, Linked Open Data, Digital Humanities, der Wert und die Nachfrage nach audiovisuellem Kulturerbe noch steigen werden. Zudem zeigt sich in der Gesellschaft zunehmend eine Rückbesinnung auf Geschichte und Identität – als Gegenpol zur Globalisierung und Technologisierung unserer Lebenswelten. Gleichzeitig zeichnen sich neue Handlungsfelder im Bereich der Erhaltung des audiovisuellen Kulturerbes ab: Neben den traditionellen audiovisuellen Dokumenten kommen neue erhaltungswürdige Objekte, wie Computerspiele oder Multimedia-Applikationen, dazu.

Weitere Informationen:

www.memoriav.ch
www.memobase.ch

1. Memoriav Bulletin (2015), 22, S. 28.
2. Medienmitteilung von Memoriav vom 27.10.2017.